

# Das Ende der Brüdergemeine Herrnhag 1750<sup>1</sup>

von  
Hellmut Reichel

Wenn wir nach 250 Jahren der Gründung der Brüdergemeine Herrnhag (1738) gedenken, so kann dies wohl nicht anders sein, als daß wir uns zugleich an ihr Ende erinnern. Schon zwölf Jahre später, im Jahr 1750, folgte - überraschend wie ein Wintergewitter - die Zerstörung dieser bedeutenden Gemeine, die zeitweilig Mittelpunkt des sich rasch über Europa und weit darüber hinaus ausdehnenden Werkes war. Louis von Schrautenbach, der jüngere Zeitgenosse Zinzendorfs, der in der Wetterau beheimatet

---

<sup>1</sup> Als Vortrag am 17. September 1988 im alten Saal von Herrnhag bei der Jahresversammlung des Vereins für Geschichte und Gegenwartsfragen der Brüdergemeine gehalten. Für die Darstellung wurden folgende Quellen benutzt:

Diarium der Gemeine Herrnhag in Jüngerhausdiarium 1750, Beilage 6 und 18 = Diarium

Joh. Plitt: Denkwürdigkeiten aus der Geschichte der erneuerten Brüderkirche 1829ff (Bibliothek der Brüderunität, Bad Boll) = Plitt

D. Johann Philip Fresenice bewährte Nachrichten von Herrnhutischen Sachen, Achte Samlung. Historische Nachricht von den Mährischen Brüdern zu Herrnhag. Franckfurt und Leipzig 1571 = Fresenius

Hans Schneider: Christoph Friedrich Brauer und das Ende des herrnhag. Einleitung zu Historische Nachricht von den Mährischen Brüdern zu Herrnhag in N.L. von Zinzendorf, Materialien und Dokumente Reihe 2, Band XVIII. Hildesheim 1978 = Schneider

Ludwig Carl Freiherr von Schrautenbach: Der Graf von Zinzendorf und die Brüdergemeine seiner Zeit herausgegeben von F.W. Kölbing, Gnadau 1851 = Schrautenbach

Samlung der Loosungs- und Test-Büchlein der Brüder-Gemeine von 1731 bis 1761, Barby 1762 = Losungen

Akten aus dem Unitätsarchiv Herrnhut = UAHht

war, nennt in seinem "Fragment"<sup>2</sup> dieses Ende den "wichtigsten Vorgang der politischen Brüdergeschichte" und zugleich "einen großen Beweis für die Gemeine".<sup>3</sup> Er selbst war in dieser Zeit Augenzeuge der Geschichte. Seit seiner Rückkehr aus London<sup>4</sup> lebte er mit seiner Gemahlin, einer Nichte der Gräfin von Zinzendorf<sup>5</sup>, und seinem Schwager, Graf Heinrich XXVIII. Reuß<sup>6</sup> in der Lichtenburg in Herrnhag.

In diesem "Fragment" setzt sich Schrautenbach ausführlich mit den Anschuldigungen der Regierung in Büdingen auseinander. Es würde den Rahmen dieser kurzen Darstellung der Geschehnisse in den ersten Monaten des Jahres 1750 sprengen, wollten wir ausführlich darauf eingehen. Obwohl Schrautenbach gegenüber den Brüdern nicht unkritisch war, meinte er, "was die bestimmenden Ursachen der Verweisung ausmachen sollten, enthält mehr nicht als drei oder vier Fakta, die höchstens einen *Verweis* verdient haben können"<sup>7</sup>. Den entscheidenden Grund für den tragischen Verlauf der Geschichte sah er in den Gegensätzen zwischen Zinzendorf und dem Mann, der damals in Büdingen die Regierungsgeschäfte leitete, Christoph Friedrich Brauer.<sup>8</sup> Er nennt die beiden "die heterogensten Menschen, die die Natur gebildet hatte"<sup>9</sup>.

Als Brauer im Februar 1745 als Nachfolger des am 6. Januar verstorbenen David Christian (von) Meyerhof<sup>10</sup> zum Ersten Regierungsrat berufen wurde, war er in Büdingen kein Unbekannter. Er war dort schon seit November 1743 als Gemeinschaftlicher Rat und Archivar der Ysenburger

---

<sup>2</sup> Schrautenbach 461-515; Schrautenbach war am 18.2.1724 in Darmstadt geboren und starb am 12.8.1783. 1782 hatte er sein Werk der in Berthelsdorf tagenden Synode eingesandt; bis zur Herausgabe durch Kölbing blieb das Manuskript unter Verschluss.

<sup>3</sup> Schrautenbach 461.

<sup>4</sup> Plitt § 149, S. 275.

<sup>5</sup> Sophie Auguste geborene Gräfin Reuß, geboren 8.5.1728 in Ebersdorf, seit 1748 mit Schrautenbach verheiratet; sie starb am 5.8.1753 und wurde als letzte in Herrnhag auf dem Gottesacker begraben.

<sup>6</sup> Heinrich XXVIII. Graf Reuß, geboren am 30.8.1726 in Ebersdorf, als Senior civilis in Herrnhut am 4.11.1797 verstorben.

<sup>7</sup> Schrautenbach 466.

<sup>8</sup> Brauer stammte aus einer niedersächsischen Familie, war 16.11.1714 in Diepholz geboren, stand bis 1765 als Erster Regierungsrat im Dienst des Grafen von Ysenburg-Büdingen und starb am 3.8.1782 in Offenbach. Schneider 2-7.

<sup>9</sup> Schrautenbach 465.

<sup>10</sup> Schneider 8.

Grafen tätig und hatte sich längst sein Urteil über die Gemeinde Herrnhag gebildet. Nach seinem juristischen Studium hatte er von 1736 bis 1741 als Hofmeister und Erzieher im Dienst des Grafen Maximilian II. von Ysenburg-Wächtersbach gestanden.<sup>11</sup> Er hatte intensive Beziehungen zum Hof der Grafen Stolberg-Wernigerode, war zeitweilig auch von dort abhängig. Zinzendorf wußte darum, wenn er sagte, er sei "ein Wernigerodescher Pensionär gewesen, welches den Schlüssel zu allen seinen Handlungen gibt"<sup>12</sup>. Zwar war er kein Pietist, aber doch ganz von der Zinzendorf feindlichen Partei bestimmt.<sup>13</sup> Man darf dabei nicht vergessen, daß die Zahl der Streitschriften gegen Zinzendorf und die Brüder damals mächtig answoll. Brauer stand in reger Verbindung mit dem Frankfurter Senior Johann Philipp Fresenius, dessen "Bewährte Nachrichten von herrnhutischen Sachen"<sup>14</sup> weite Verbreitung fanden und vernichtend über die Brüder berichteten. Brauer bezeichnete sich selbst später in einem Brief nach Wernigerode als "Executor des allgemeinen Verdammungsurteils über die abscheuliche Sekte"<sup>15</sup>, indem er zum Ende der Brüdergemeinde Herrnhag beitrug. Interessant ist Zinzendorfs Urteil über Brauer: "Unseren theologischen Prinzipien ist er diametral entgegen, eher separatistisch gesinnt, eigentlich aber ein Dippelianer und Feind unserer Wundenlehre."<sup>16</sup>

Als Brauer 1745 die Regierungsgeschäfte in Büdingen übernahm, hatten die Herrnhager die ersten "Schwierigkeiten"<sup>17</sup> mit der Regierung hinter sich. Die in dem Kontrakt von 1737/38 zugesagte Kirchenfreiheit war nicht prinzipiell begründet und nicht der mährischen Kirche als solcher zugesagt; sie hatte also den Charakter eines zufälligen und jederzeit zurückzunehmenden Zugeständnisses.<sup>18</sup> Zudem hatte sich die Gemeinde anders entwickelt, als man zunächst angenommen hatte. So wurde nach Verhandlungen der erste Kontrakt zum 1. Januar 1743 aufgehoben und durch einen neuen

---

11 Ders., 3ff.

12 Plitt 276.

13 Schneider 12; G. Reichel: Die Entstehung einer Zinzendorf feindlichen Partei in Halle und Wernigerode in ZKG 23.1902, Reprint in N.L. von Zinzendorf Materialien und Dokumente Reihe 2, Band XII, herausgeg. von E. Beyreuther und G. Meyer, Hildesheim 1975.

14 Sie erschienen 1747-1751 in 8 Sammlungen in 4 Bänden.

15 Plitt 277.

16 Ders., 276.

17 David Cranz: Alte und Neue Brüder-Historie, Barby 1771, 487.

18 Gerh. Reichel: Vorlesung § 41.3.

ersetzt.<sup>19</sup> Darin wurde die Gemeine Herrnhaag als "eine wahre lautere Evangelische Gemeine nach der Bischöflichen Mährischen Kirchen-Einrichtung und Zucht" erkannt aufgrund "dero eigenen in offenen Druk liegenden und edirten Schriften e.g. (z.B.) des Mährischen Lehr-Büchleins und ihrer in unserm Lande allbereits zeithero vier Jahr lang geführten Lehre, Lebens und Wandels". Es wurde ihr nicht nur die freie Religionsausübung zugesichert, sondern auch ihre "Kirchen-Ordnung, Freyheit und Verfassung" anerkannt.<sup>20</sup> Der Kontrakt war noch unter dem Regierungsrat Meyerhof zustande gekommen. Eine nicht unwesentliche Rolle spielte dabei, daß Büdingen die Hälfte der von dem holländischen Geldgeber Beuning angebotenen Darlehen von 300.000 Gulden zugesprochen wurde durch die Vermittlung von Polycarp Müller.<sup>21</sup> Das geschah alles in der Zeit von Zinzendorfs Abwesenheit; er selbst war ja damals in Amerika. Als er heimkehrte, hat er mit seiner Kritik an diesem Vertrag nicht gespart, wie auch an anderen Entscheidungen der Generalkonferenz, weil die Rechtgläubigkeit seitens der Regierung ohne eigentliche Untersuchung erkannt worden war. Vor allem aber

---

19 UA Hht R 8.22a.2 "So haben wir zwar mit oben bemeldten Deputatis den 24. April 1738 allbereits einen Contract getroffen, weil sich aber bey deßen Erfüllung ab Seiten Unserer, allerhand Schwierigkeiten und Differentien hervorgethan, daß wir daraus in Zukunft noch größerer Inconvenienzien befürchten, resolviret, den in dem 1738ten Jahre errichteten Contract nach allen seinen Materialibus und formalibus zu cassiren und aufzuheben: annulliren und cassiren ihn auch hierdurch, daß er jetzt und zu ewigen Tagen vor ohnkräftig und ungültig erkannt, gehalten und angesehen werde: Und alldieweil dieser neue Ort Herrnhaag zum Anbau würrklich seinen Anfang genommen und zum theil erbauet; So haben wir zu dem Ende anheut mit Endes benehmtten Käuffern und Deputatis nachfolgenden unwiderrufflichen Contract über alles und jedes in der beständigsten Form Rechtens verabredet und geschlossen."

20 David Cranz: 488; UAHht R8.22a.2 "nunmehr aus dero eigenen in offenen Druk liegenden und edirten Schriften e.g. des Mährischen Lehr-Büchleins und ihrer in unserm Lande allbereits zeithero 4 Jahr lang geführten Lehre, Lebens und Wandels halber, völlig convinciret, sie vor eine wahre, lautre Evangelische Gemeine nach der bischöflich Mährischen Kirchen-Einrichtung und Zucht zu erkennen; Erkennen sie auch hierdurch und übergeben ihnen Krafft dieses das freye Exercitium Religionis ihres Gottesdienstes und Kirchen-Disciplin, auch Vocir- und Bestallung ihrer Prediger nebst ihrer ganzen übrigen Kirchen-Ordnung, Freyheit und Verfaßung."

21 Zinzendorf hatte dem Grafen von Ysenburg-Meerholz das Darlehen zu verschaffen versprochen. Infolge der Geldnot des Hauses Ysenburg-Büdingen wurde die Hälfte, nämlich 150.000 fl, als Darlehen an Büdingen gegeben. David Cranz 374; Schrautenbach 506f.

war es ihm zutiefst zuwider, daß mit dem Abschluß des Vertrages die Vermittlung des Darlehens verbunden war. So sagte er später im Juni 1749 in London: "Schon der Contract von 43 war malhonnet: ich leihe euch Geld, dafür gebt mir Religions-Privilegia. Ich werde mich nicht wundern, wenn dafür eine rechte Staupe erfolgt."<sup>22</sup>

Als Brauer die Regierungsgeschäfte in Händen hatte, kam es mehr und mehr zu Schwierigkeiten. Es war ein "unaufhörliches Genörgele"<sup>23</sup>, wie Schrautenbach schreibt. Dahinter stand nicht nur sein Vorurteil gegenüber den Herrnhaagern, sondern er wachte pedantisch darüber, daß die territorialen Hoheitsrechte des Landesherrn an keiner Ecke geschmälert würden; darum wandte er sich gegen alles, wo er vermutete, hier werde "ein status in statu errichtet"<sup>24</sup>. Dieser Verdacht richtete sich gerade auch gegen das Gemeingericht, dem gewisse zivilrechtliche Befugnisse zugestanden worden waren. So gehörte es 1750 auch zu den Vorwürfen, daß in 12 Jahren niemals vor der Büdinger Kanzlei zwei Herrnhaager als Kläger und Beklagte erschienen seien.<sup>25</sup> Gegen den Versuch, in Herrnhaag einen Büdinger Beamten zu stationieren, hatte man sich in Herrnhaag begreiflicherweise auf Grund des Kontraktes von 1743 gewehrt.

Als Zinzendorf mit seinem Einzug in die Lichtenburg am 1.1.1747<sup>26</sup> Herrnhaager Bürger geworden war - bis dahin wohnte er ja, wenn er in der Wetterau weilte, in Marienborn, das zu Ysenburg-Meerholz gehörte - versuchte er nun selbst durch Verhandlungen zu einem Übereinkommen mit der Büdinger Regierung zu kommen. Doch gelang es ihm nicht, was einen bei der Gegensätzlichkeit der Verhandlungspartner nicht wundert. Was er erreichen konnte, war lediglich ein Stillhalteabkommen für fünf Jahre, in denen die verschiedenen Anstände geklärt werden sollten; es lief vom 1.1.1748 ab.<sup>27</sup> Im Frühjahr 1748 verließ Zinzendorf die Wetterau, um sich nun in London niederzulassen. Er nahm die Sorge mit, daß Herrnhaag sei-

---

22 Plitt 277.

23 Schrautenbach 465.

24 Ders. 480.

25 Ders. 485.

26 Diarium D. Nitschmann UA Hht R 21 A 11262.

27 Fresenius 434ff; UAHht R 8 22a.3. "...obwohl über den, den 1. Januarii geschlossenen Contract verschiedene Irrungen zwischen uns und der Gemeine zu Herrnhaag entstanden, an deren Hinlegung wir gelegentlich von beyden Theilen arbeiten laßen wollen, wir dennoch aus landesväterlicher Gnaden alles fünf Jahr lang in statu quo laßen uns gnädigst entschlossen haben."

tens der Büdinger Regierung Gefahr drohe. Solange Graf Ernst Casimir I. noch lebte, war man wohl vor dem Schlimmsten bewahrt. Er kannte die Herrnhaager zu gut.

Doch am 15. Oktober 1749 starb dieser und sein zweiter Sohn, Graf Gustav Friedrich<sup>28</sup>, kam an die Regierung. Er war königlich dänischer Kammerherr und Ritter des Danebrog-Ordens. Bei der intensiven Verbindung, die damals zwischen Halle und dem dänischen Hof herrschte, darf es einen nicht wundern, daß auch er unter dem Einfluß der Zinzendorf feindlichen Partei stand. Er hatte dort die Pilgerruher Querelen erlebt.<sup>29</sup> Zudem hatte er nicht das Format seines Vaters, der in seiner großzügigen Toleranzpolitik vielen anderwärts Verfolgten und Bedrückten Aufnahme in seinem Territorium gewährt hatte. Vielmehr sah er alles "durch die Brille seines Rathes"<sup>30</sup>. So ergab sich für Brauer nun die Möglichkeit, aktiv gegen die Gemeine Herrnhaag vorzugehen. Der Anlaß, der sich ihm hierfür bot, war die bevorstehende Huldigung gegenüber dem neuen Landesherrn. Zinzendorf ahnte nichts Gutes, wenn er in der Konferenz im Dezember 1749 in London sagte: "Man fürchtet uns in Büdingen, daß wir die halbe Grafschaft einnehmen werden; zumal man Äußerungen kennt, wie die von J.P. Weiß: 'Nun wir einmal hier sind, soll uns niemand wegkriegen', und Vierorths: 'besser unter einem Reichsgrafen als unter einem König, denn über jenem steht das Kammergericht zu Wetzlar'."<sup>31</sup>

Auch in Herrnhaag machte man sich Gedanken, wie es mit der Huldigung gehen sollte. Man konferierte in der Ältestenkonferenz am 2. Januar 1750 darüber; doch wies das Los die Brüder "zum Stilleseyn und Warten"<sup>32</sup>, bis etwas an sie gelange. In Büdingen legte Brauer ein Gutachten vor, wie es am besten sei, mit den Herrnhaagern zu verfahren. "Sie sollen huldigen, mit Handtreu (Handschlag) statt Eides, in Büdingen, nach vorheriger Spezifika-

---

28 "Da der älteste Sohn, Ludwig Casimir, schon zu Lebzeiten des Vaters auf die Primogeniturrechte zugunsten seines Bruders Gustav Friedrich verzichtet hatte, trat dieser die Nachfolge an." Schneider 36.

29 Plitt 276; Schneider 36. 1741 wurde die Gemeine Pilgerruh im dänischen Holstein wegen der Schwierigkeiten seitens der dänischen Regierung aufgehoben.

30 Plitt 276.

31 Plitt 277f; Jonas Paulus Weiß, der Nürnberger Kaufmann, war am 9.1.1696 geboren, 1740 zur Gemeine gekommen und starb am 7.9.1779; Albert Anton Vieroth, geboren am 7.9.1697 in Cahle, gehörte zunächst in den Hallenser Kreis und war 1744 nach Marienborn gekommen; er starb am 29.9.1761 in Herrnhut als Bischof der Brüder-Unität.

32 Diarium 2.1.1750.

tion der männlichen Einwohner über 25 Jahren - auf den Contract von 1737/38, nicht auf den von 43, damit nicht der Landesherr ihre Verfassung indirekt anerkenne, nachdem er ihn einmal nicht unterschrieben, mit vorausgeschickter Überlegung, daß sie jenen nicht gehalten, sondern eine eigene Religion ausgebrütet - mit Rücksicht auf die 3 Klassen 1) die Führer, insonderheit Zinzendorf, 2) die Ämter angenommen, 3) die Ge- und Verführten.<sup>33</sup> Sie sollten dabei dreierlei versprechen: a) dem Landesherrn treu zu sein, b) der Abhängigkeit von Zinzendorf, den Ältesten und Vorstehern zu entsagen, c) in weltlichen Dingen keinem ihrer Brüder folgen zu wollen, der nicht die landesherrliche Befugnis dafür vorweisen könne. Sollten die Herrnhaager darauf eingehen, "so hat der Landesherr sein weltliches Recht wieder; wo nicht, so ist der Widerspruch ihrer Disziplin und Verfassung mit der landesherrlichen Gewalt am Tage"<sup>34</sup>. Man rechnete dabei von vornherein mit Schwierigkeiten, aber der Vorschlag Brauers wurde angenommen. Und so nahm das dramatische Geschehen in den folgenden Wochen seinen Lauf.

Am 10. Januar trat in Herrnhaag das erste Reskript mit der Aufforderung ein, "von allen Einwohnern des Herrnhaags, Männlichen Geschlechts, wes Standes, Würden und Alters sie auch seyn, eine glaubhafte Specification"<sup>35</sup> einzugeben und dazu eine Aufstellung von denen, "die zu ihren mannbaren Jahren gekommen"<sup>36</sup> sind und huldigen sollen. Die Aufforderung wurde befolgt.<sup>37</sup> Die Brüder erklärten dazu, sie seien bereit, dem "theuersten Landesherrn aus ganzem Herzen zu huldigen" aufgrund

---

33 Plitt 278.

34 Plitt 279.

35 Diarium 10.1.1750.

36 UAHht R 8.22a.4. "So wird denen Vorstehern zu Herrnhaag hiermit befohlen, von allen Einwohnern des Herrnhaags, Männlichen Geschlechts, wes Standes, Würden und Alters sie auch seyn, eine glaubhafte Specification, und sodann eine besonders von denenjenigen, welche zu ihren mannbaren Jahren gekommen mithin die Huldigungs Pflichten zu leisten haben, fordernsamst einzugeben und darauf das weitere demnechst zu erwarten ... Decretum Büdingen den 9. Januar 1750."

37 UAHht R 8.22a.6. Die Specification enthält unter 1) "dißmalige Vorsteher und Diaconi der Gemeine Sam. Lieberkühn, Ordin., Joh. Nitschmann, Friedr. Buntebarth, Michael Linner, Joh. Friedr. Lucius, Abraham von Gammern, David Schneider, Jacob Müller, Joh. Jac. Schatz. Joh. Jac. Frantz", unter 2) 41 "verehelichte Brüder", 3) 13 "Witwer", 4) ledige Brüder a) 21 "Nobiles und andere Condition", b) 201 "Professionen und Tagelöhner", 5) 30 "Knaben", 6) 14 "Anstaltsknäbgen von 3 bis 10 Jahren". In der zweiten Specification werden 170 ledige Brüder genannt, "so ihre Majorennitet erreicht (25 Jahr)".

des Vertrages von 1743, durch den der von 1738 überholt sei, und zwar durch Handgelöbniß statt eines Eides. Überdies wiesen sie darauf hin, "daß, da unsere Brüder aus fremden Orthen ihr Domicilium hier nehmen und auch öfters wieder verändern, dieselben nie anders als forenses vor so lange sie in diesem Lande wohnen mit Vorbehalt anderweitigen obhandenen Pflichten ihr Homagium abzulegen pflegen"<sup>38</sup>, d.h. sie würden als "nicht-angesessene" Brüder huldigen; besonders war dabei an solche gedacht, die "anderwärts angesessene belehnte Vasallen und Bürger"<sup>39</sup> wären, deren Rechte nicht infrage gestellt werden dürften. Im übrigen baten sie um Eröffnung der Huldigungsformel.

Am 17. Januar kam darauf die Antwort. Dem Vorbehalt wurde verständlicherweise widersprochen. "Es bringe solches einen offenbaren Widerspruch mit sich, und heiße in der That nichts anders, als daß sie nach dem Klang der Worte Unterthanen, nach der Wahrheit und den rechtlichen Wirkungen aber keine Unterthanen seyn solten."<sup>40</sup> Gleichzeitig wurde nun die Huldigungsformel mitgeteilt, in der sie Zinzendorf, den Ältesten und Vorstehern absagen sollten. Man kann sich die Bestürzung in Herrnhaag vorstellen. Doch wurden die Brüder "kräftig getröstet" durch die Losung des Tages: "Ich weiß, daß ich nicht zu schanden werde. Er ist nahe, der mich gerecht spricht; wer ist, der Recht zu mir hat?" Jes. 50,7.8.<sup>41</sup>

Es war ein glücklicher Umstand, daß kurz vorher Bruder Heinrich von Peistel aus Herrnhut gekommen war, in seiner Begleitung auch Valentin

---

38 UAHht R 8.22a.5. "... übergeben wir gehorsamst eine beglaubigte Specification, wie solche von sothanen Einwohnern Männlichen Geschlechts zu stellen, eodem Decreto angeordnet worden. Wir sind mit sämtlichen Einwohner aufm Herrnhaag bereit, unserm theuersten Landesherrn aus ganzem Herzen zu huldigen, und so wie es in dem mit weyland Dero in Gott ruhenden herrn Vater errichteten Aufnah-Contract beschrieben ... wobey Euer HochEdelgeb. wir gehorsamst ersuchen, in Ihre Hochgräfl. Gnaden gnädige Erinnerung zu bringen, daß da unsere Brüder aus fremden Orthen ihr Domicilium hier nehmen vor so lange sie in diesem Lande wohnen mit Vorbehalt anderweitigen obhabenden Pflichten ihr Homagium abzulegen pflegen nicht weniger daß von denselben überall, wo sie bißher etabliret sind an Eydes statt nur ein aufrichtiges Hand-Gelöbniß angenommen werde." Fresenius 476ff bringt die Antwort stark verkürzt und in indirekter Rede.

Die Antwort ist in Herrnhaag am 12.1.1750 von Joh. Nitschmann, M.Sam. Lieberkühn ordin. und David Schneider unterzeichnet und wurde am 13.1. übergeben.

<sup>39</sup> Fresenius 486; UAHht R 8.22a.11 Herrnhaag, 20.1.1750.

<sup>40</sup> UAHht R 8.22a.9 Büdingen, 16.1.50 Fresenius 478.

<sup>41</sup> Diarium 16.1.1750.

Haidt.<sup>42</sup> Gleich am folgenden Tag - es war Sonntag und am Nachmittag Gemeintag - konferierte man in einer Konferenz mit Peistel, was zu tun sei. Die Gemeine wollte man vorerst nicht beunruhigen. In einem Antwortschreiben, das von Joh. Nitschmann, Michel Linner und David Schneider unterschrieben wurde, wurde noch einmal auf den Kontrakt von 1743 verwiesen, man wandte sich gegen die Beschuldigungen und erklärte, die Absagung sei gegen die zugestandene Gewissensfreiheit, sie sei auch unverständlich, da eine Untertänigkeit unter Zinzendorf gar nicht existiere. "Mittlerweile lieget uns besonders an, gegen die gefaßte Huldigungsformel aus treuester Gesinnung vor unsern gnädigsten Landesherrn und aus Drang des Gewissens schuldigste Vorstellung zu tun, ehe und bevor solche an die ganze Gemeine bekannt gemacht wird."<sup>43</sup>

Umgehend kam von Büdingen am 22. Januar die nachdrückliche Anordnung, die Huldigungsformel sei der *ganzen* Gemeine bekannt zu machen und zu melden "welche, und welche nicht, nach der vorgeschriebenen Formel zu huldigen begehreten"<sup>44</sup>. Man sieht daraus, wie man in Büdingen darauf aus war, die Gemeine zu spalten, indem man damit rechnete, daß bei vielen Bewohnern der Wunsch, an ihrem Ort bleiben zu können, stärker sein würde als die Treue zur Gemeine. So wurde dann am folgenden Morgen in der Frühstunde der Gemeine die Forderung der Regierung bekannt gemacht. Bruder Lieberkühn, der sie hielt, las darin noch einmal hintereinander die Losungen seit dem 16. Januar, "an welchem Tage die Mishelligkeiten der Regierung zu Büdingen ihren öffentlichen Anfang genommen"<sup>45</sup>:

- 16.1. Du stellst meine Füße auf weiten Raum. Ps. 31,9  
So weit die liebe Sonne leucht't N. 1869
- 17.1. Ich weiß, daß ich nicht zu schanden werde. Er ist nahe, der mich gerecht spricht; wer ist, der Recht zu mir hat. Jes. 50,7.8  
Als der mich durch Sein Leiden in Seine ewge Freuden hinein processiret hat. N. 1836,3

---

<sup>42</sup> Heinrich von Peistel, geboren 25.3.1704 in Nedlitz bei Weißenfels, gestorben 24.5.1782 in Herrnhut; Valentin Haidt, geboren 4.10.1700 in Danzig, gestorben 18.1.1780 in Bethlehem Pa, waren am 15.1. angekommen.

<sup>43</sup> Fresenius 484f. UAHht R 8.22a.11, Herrnhag 20.1.1750, unterschrieben von den 3 Mähren!

<sup>44</sup> Fresenius 494.

<sup>45</sup> Diarium 22.1.

- 18.1. Rühmen und freuen müssen sich, die mir gönnen, daß ich Recht behalte, und immer sagen: der HErr müsse hochgelobet seyn, der seinem Knechte wohl will. Ps. 35,27  
Er kans schon machen, daß man Ihm muß danken. 63,12
- 19.1. Ich weiß, daß der HErr des Elenden Sache und der Armen Recht wird ausführen. Ps. 140,13  
Drum ist groß Fried ohn Unterlaß. 1
- 20.1. Mein Herz ist getrost und fürchtet sich nicht, bis es seine Lust an seinen Feinden siehet. Ps. 112,8  
Ihr Feinde, laßt euch lieben. 1756,13
- 21.1. Der HErr läßt ihn nicht in ihren Händen, und verdammt ihn nicht, wenn er verurtheilet wird. Ps. 37,33  
Er will und kan uns lassen nicht. 65,5
- 22.1. Dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen, und es gibt immer wieder Freude für ein gut Kind. Ps. 97,11  
Erwarte nur der Zeit. 34,6
- 23.1. Ich bin jung gewesen, und bin alt worden, und habe nie gesehen den Gerechten verlassen. Ps. 37,25  
Des tröst ich mich ganz sicherlich. 529,3<sup>46</sup>

Diese Losungen hatten in dieser Situation eine starke Aussagekraft und sprachen so unmittelbar zu den Hörern, daß sie keiner Auslegung bedurften. So sah die Gemeinde in aller Ruhe der Zukunft entgegen.

Auf 1 Uhr wurden sämtliche verheiratete, verwitwete und majorenne - also über 25 Jahre alte - ledige Brüder "in Ermangelung eines anderen Platzes"<sup>47</sup> auf den Gemeinssaal beschieden. Bruder Lieberkühn, der eine besonders deutliche Aussprache hatte, las den Anwesenden die übersandte Huldigungsformel, die dagegen vorgebrachten Vorstellungen der Brüder und die Resolution des Landesherrn vom 21. Januar vor. In einer Stunde sollten sie sich wiederum einfinden und "Mann vor Mann declariren, ob sie auf diese ihnen vorgelesene Formel huldigen könnten und wollten"<sup>48</sup>. Um 3 Uhr versammelten sie sich wiederum auf dem Gemeinssaal. Zunächst wurde sechs Brüdern, von Geburt Franzosen, die der deutschen Sprache nicht mächtig waren, die Formel und die Resolutionen auf Französisch gesagt. Auf die

---

<sup>46</sup> Losungen Band 2,409; Der Titel der Losungen 1750 lautete: "SABBATHUM ECCLESIAE FRATRUM". Die Zahlen hinter den Liedzeilen beziehen sich auf das Herrnhuter Gesangbuch 1735 und seine Anhänge.

<sup>47</sup> Im Diarium heißt es fälschlich "11 Uhr"

<sup>48</sup> UAHht R 8.22a.14. Actum Herrnhag 23.1.1750.

Frage, ob sie so huldigen wollten, antwortete einer nach dem andern "Non". Dann wurden die übrigen Brüder aufgerufen und befragt; keiner wollte nach der Formel huldigen. Bruder Heiges als Aktuar und Notar nahm mit den Zeugen Bruder David Schneider und Johann Jacob Frantz alles zu Protokoll. Auch die Unpäßlichen wurden auf den Stuben befragt. Und am folgenden Montag, 26.1., wurden auch die 12 ledigen Brüder und 3 Witwer, die am Freitag nicht anwesend oder verhindert waren, befragt. Alle erklärten: Nein, so kann ich nicht huldigen.<sup>49</sup>

Man wollte es aber bei diesem Nein nicht lassen. Darum beschloß man, noch einmal beim regierenden Grafen vorstellig zu werden. Friedrich von Wattewille versuchte es zunächst persönlich durch einen Besuch am Abend des 26. Januar in Langenselbold, "wo sich die Herrschaft mit andern Fürstlichen und Gräflichen Personen befand, bekam aber den Landes Herrn nicht zu sprechen"<sup>50</sup>. In einem kurzen Schreiben<sup>51</sup> wurde ihm mitgeteilt, er möge sich nach Rückkehr der Herrschaft in Büdingen melden. In der Gemeinde wurde inzwischen ein Gemeinrat gebildet, der die anstehenden Fragen weiter behandeln sollte, "damit nicht immer das Ganze damit beschwert werden darf"<sup>52</sup>, etwa 30 bis 40 Brüder.<sup>53</sup>

Nachdem es nicht gelungen war, beim Grafen persönlich vorstellig zu werden, wurde am 28. Januar beschlossen, ein schriftliches Memorial zu verfassen und "solches den Brüdern Friedrich von Wattewille und Zetschwitz aufzutragen"<sup>54</sup>. In der nächsten Konferenz am folgenden Tag wurde es verlesen und angenommen und dann eingereicht. In dieser Konferenz

---

49 Die Akte ist unterschrieben von Martin Friedrich Heiges als actuarius und David Schneider und Johann Jacob Frantz als Zeugen.

Heiges war lediger Bruder, geboren 15.6.1719 in Worms, kam 1744 nach Marienborn; er unterzeichnet andernorts als "Imperiali auctoritate Notarius publicus juratus", war also "kaiserlicher Notar". 1752 kommt er von Herrnhaag nach Ebersdorf, 1753 nach Niesky, 1763 heiratet er Wilhelmine Nonhebel aus Eckartshausen.

David Schneider war am 13.8.1693 in Zauchtenthal geboren, 1725 wanderte er nach Sorau aus, 1735 kam er nach Herrnhut, im August 1739 nach Herrnhaag; am 14.7.1755 ist er in Ebersdorf verstorben. Johann Jakob Frantz stammte aus Straßburg, wo er am 8.10.1698 geboren ist; er war Kaufmann und kam 1744 nach Herrnhaag, 1752 zog er von dort nach Zeist, am 25.3.1781 starb er in Herrnhut.

50 Diarium 26.1.

51 UAHht R 8.22a.16.

52 Diarium 26.1.

53 Plitt 281.

54 Diarium 28.1.

war auch die Gräfin von Zinzendorf dabei. "Unsere theuerste Mama schlug die beiden Losungen vom 8. und 13. September auf uns auf: Der HErr ist um Sein Volk herum von nun an bis in Ewigkeit. Den Tag beschliesset keine Nacht. Gläubet ihr, daß ich euch solches thun kan? Du thust, was Du beschleußt."<sup>55</sup>

Im Diarium heißt es an dieser Stelle: "Wir priesen unsern allerliebsten blutigen Kirchenfürsten und freuten uns inniglich über die allgemeine Herzensharmonie der ganzen Gemeine, über die zärtliche Theilnehmung eines jeden an den gegenwärtigen Umständen und über dem vergnügten Blick und hervorleuchtenden kindlichen Vertrauen und Zufriedenheit aller Geschwister."<sup>56</sup> Dabei ist nicht zu übersehen, welche tiefgreifende Wirkung in diesen Tagen die täglichen Losungen auf die Gemeinde hatten. Das Leben ging ja ungestört weiter, täglich versammelte man sich zur Frühstunde und dann auf dem Sälchen, wo die Losungen ausgelegt wurden. Am 24. Januar hieß sie "Gott dein Weg ist heilig. Psalm 77,14 Du bist ein weiser Fürst." Am Montag, 26. Januar, lautete sie: "Und der HErr vornen an. Micha 21,3 Sein Gang ist lauter Licht." Am 27. Januar: "Und sie werden durchbrechen. Micha 2,13 Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird schon Wege finden."<sup>57</sup>

Auf das Memorial vom 26.1.1750, in dem man ausdrücklich die Versicherung des Gehorsams abgegeben und um Untersuchung der Vorwürfe gegen die Gemeine gebeten hatte<sup>58</sup>, kam am 2. Februar aus Büdingen die abschlägige Antwort. Darin hieß es: Wenn auch die Gewissensfreiheit weiter gewährt werde, "so können wir doch keines Wegs die Schranken der Gewissens-Freyheit weiter, als die Heilige Schrift und Vernunft angiebet, ausdehnen"; so daß man eine Kirchen-Disziplin einführe und in Gang zu bringen suche, "wodurch uns als dem Landesherrn unsere uns zustehende Rechte in geist- und weltlichen Dingen in Wahrheit entzogen ... werden"<sup>59</sup>. Darum gelte es Zinzendorf, den Ältesten und Vorstehern zu entsagen. Innerhalb von 4 Tagen sei zu melden, ob man nach der vorgelegten Formel huldigen wolle oder nicht. In einem Antwortschreiben, das von 14 Brüdern unterschrieben war, wurde am 6. Februar noch einmal "die Ohnmöglichkeit auf

---

55 Diarium 29.1.

56 Ebenda.

57 Losungen Band 2, 409f.

58 UAHht R 8.22a.17; Fresenius 494ff; das Schreiben vom 26.1. ist von 11 Brüdern unterschrieben.

59 Fresenius 498ff; UAHht R 8.22a.18.

so eine Art zu huldigen" beteuert.<sup>60</sup> Dabei erklärten die Brüder, sie seien noch nie über die Beschuldigungen gehört worden.

Auch in diesen Tagen sprachen die Losungen ganz unmittelbar in die Situation der Gemeinde hinein: Am 3. Febr. "Die Fürsten verfolgten mich ohne Ursach. Ps. 119,161"; am 4. Febr. "Man that mir Unrecht ohne Scheu. Ps. 27,12 Lieben, nur lieben bleibt meine Sach."; am 5. Febr. "Dafür, daß ich sie liebete, waren sie wider mich. Ps. 109,4 Sie ließen sich nicht lieben."; am 6. Febr. "Viel scholten mich übel, daß sich jedermann vor mir scheuete. Ps. 31,14 Wenn böse Zungen stachen, mir Glimpf und Namen brachen."<sup>61</sup>

Das Leben in der Gemeinde ging in gewohnter Weise weiter. Am 7. Februar wurde in Lindheim der Geburtstag Friedrich von Wattewilles mit einem Liebesmahl gefeiert.<sup>62</sup> Am 8. Februar - es war ein Sonntag - kam vormittags Bruder Hocker<sup>63</sup> von seiner Reise nach Aethiopien zurück. Gegen Abend trafen Johannes und Benigna von Wattewille ein. Sie waren in der Karibik und in Pennsylvanien gewesen.<sup>64</sup> Johannes ließ sich bewegen, noch am gleichen Abend in der Gemeinversammlung zu sprechen. Danach wurde die Wundenlitanei gebetet und zuletzt der Kelch der Danksagung, der Bundeskelch, gefeiert.<sup>65</sup>

Auch am folgenden Morgen hielt Johannes die Versammlung auf dem Sälchen und sprach über die Tageslosung: "Meine Seele war dennoch stille zu Gott. Ps. 62,2 Geduldig, fröhlich allezeit. 65,6."<sup>66</sup> Er sagte, das Kirchlein müsse sich bei aller Schmach und allem Druck von außen in seiner sabbatlichen Meditation über die Wunden Jesu und in dem Umgang mit seinem

---

60 UAHt R 8.22a.19; Fesenius 501ff.

61 Losungen Band 2, 410f.

62 Diarium 7.2.; Plitt 282.

63 Friedrich Wilhelm Hocker, Medizinstudent, war zusammen mit dem Chirurgen Rüffer im Frühjahr 1747 über Italien ausgereist. Rüffer erlag auf der Rückreise den Strapazen in Ägypten. Th. Bechler: Die Herrnhuter in Ägypten und ihr Vorstoß nach Abessinien, Herrnhut 1936, 11.

64 Johannes von Wattewille war am 10.1.1748 mit seiner Gemahlin in Herrnhaag aufgebrochen und am 12.7. zunächst nach Pennsylvanien ausgereist. Am 4. April 1749 reiste er allein in die Karibik, während Benigna in Bethlehem, Pa blieb. Am 4. Juli traf er wieder in Bethlehem ein. Am 15.10.1749 reiste er mit seiner Gemahlin von New York mit dem Missionsschiff Irene zurück nach London, wo sie bereits am 21. November eingetroffen waren. Leben des Freiherrn Johannes von Wattewille, Altona 1800, 71-116.

65 Diarium 8.2.

66 Diarium 9.2.

Schmerzensmann nicht im geringsten stören lassen. Gleich danach sprach er auch zu den Kindern und erzählte ihnen von den braunen Gemeinkindern. Es folgte die Gemeinviertelstunde. Schließlich fand am Nachmittag ein Liebesmahl statt, zu dem die ledigen Brüder in ihren Chorsaal eingeladen hatten. Dieser war festlich geschmückt: der Fußboden mit weißer Leinwand ausgeschlagen, die Wände mit Grün geschmückt. In der Mitte, unter dem Fenster, stand ein Kanapee mit Baldachin für Benigna, die Mama und Johannes. Ihm gegenüber war ein Portal hergerichtet. "Es praesentirte sich dabei ein geschlachtetes Lämmlein, welches aus der Seitenhöhle auf den Wunsch blutete und ihn einsprengte:

Viel tausendmal willkommen beide  
zärtlich geliebte Herzelein  
wir confirmiren unsre Freude  
mit Dank und Liebes-Thränelein."<sup>67</sup>

Während des Singens öffneten sich dann die beiden Seitentüren des Saales, und es wurden Darstellungen von Reiseerlebnissen des Johannes sichtbar: Auf der einen Seite die Rückkehr von St. Thomas nach New York, "wie die Brig<sup>68</sup> auf einer Sandbank sitzen bleibt und wie Johannes vom Schiff abgeht, auf einem kleinen Whale-Boat<sup>69</sup> die noch übrigen 14 Meilen nach New York zufährt und das Wasser ausschöpft, mit der Überschrift: So gehts im Streiterfeld". Auf der anderen Seite war eine Mohren-Taufe in St. Thomas zu sehen, mit der Überschrift: "So in der neuen Welt."<sup>70</sup> Man war im übrigen bei schöner Musik und angenehmen Diskursen beisammen. Am Abend war auch die Gemeinde eingeladen, die Darstellungen zu besichtigen.<sup>71</sup>

Auch an den folgenden Tagen war es vornehmlich Johannes von Watterwille, der die Versammlungen hielt. Es war wie eine Vorbereitung auf das, was nun von Büdingen zu erwarten war. Noch hatte man ja die Hoffnung, die Regierung werde einlenken. Man spürt aus dem, was im Diarium von den Ansprachen berichtet wird, den Ernst und die Zuversicht. Da heißt es: Wir wüßten die Führung des Heilands allemal nicht voraus, "aber darauf könnten wir uns verlassen, daß, wenns auch noch so durch und wiederinander ginge, allemal am Ende was seliges herauskomme"<sup>72</sup>. Sei es nicht

---

<sup>67</sup> Ebenda; Plitt 282.

<sup>68</sup> Zweimaster.

<sup>69</sup> Fischerboot.

<sup>70</sup> Diarium 9.2.

<sup>71</sup> Plitt 282.

<sup>72</sup> Diarium 10.2.

1736/37 so gewesen, als der Graf aus Sachsen vertrieben wurde, oder als er in Riga 1743 in der Zitadelle gefangen war? Ein anderes Mal sprach er von dem Charakter eines Gemeinherzens, "welches, nach dem Exempel der 3 Männer im Feuerofen, so an den Heiland ergeben sey, daß wenn er ihnen auch ihre Bitte nicht thue, sie doch an ihm hängen bleiben und glauben können, daß ihm das Geheimniß des Heils seiner Kirche mehr als uns bekannt und angelegen sey"<sup>73</sup>.

Am 12. Februar beschloß man in Herrnhag - übrigens am gleichen Tag, an dem in Büdingen das Ausweisungs-Edikt beschlossen wurde - eine notariell beglaubigte *Declaration* der Gemeinde zu verfertigen. Sie wurde den majorennen Brüdern zunächst bekannt gegeben. Nach der Bedenkzeit eines Tages kam man wieder zusammen zur Unterschrift, wobei ausdrücklich darauf hingewiesen wurde, "nach einer völligen Herzens- und Gewissens-Freyheit es zu thun oder zu lassen"<sup>74</sup>. Alle 267 Brüder unterzeichneten am 13. Februar in Beisein des Notars. Noch einmal versicherte man darin die Untertanentreue, bekannte sich zur unveränderten Augsbургischen Konfession und zu der im Kontrakt von 1743 zugestandenen Kirchenordnung und Verfassung. Die Absage an Zinzendorf und die Ältesten und Vorsteher wurde erneut zurückgewiesen. Diese hätten auch niemals eine zivile Untertänigkeit verlangt. Man sähe sich nun im Status confessionis, "daß wir den Ordinarium der gesamten Evang. Brüderkirche ... für einen treuen und wahrhaftigen Diener und Knecht Jesu Christi erkennen und halten"<sup>75</sup>.

Am Abend war man in der Gemeinstunde zur Bibellektion beisammen. Der Text war aus dem 27. Psalm: "Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten; der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen." Wieder war es ein Text, der unmittelbar in ihre Situation hinein sprach. Da geschah es, daß der alte David Schneider aus Zauchtental spontan den Vers anstimmte: "Ich will lieber verachtet sein mit Frommen, denn bei Gottlosen zu Ehren kommen, zumal wohnen in ihrem Saal."<sup>76</sup> Es war ein Vers aus dem Lied von Johanna Augusta: "O wie sehr lieblich sind all deine Wohnungen."<sup>77</sup> Und die Gemeinde fiel darauf ein mit dem Vers "Ein Tag ist besser in christlicher Gemein zu deiner Ehr, denn sonst viel tausend sein". Johannes sprach von der evangelischen Fröhlichkeit,

---

<sup>73</sup> Diarium 11.2.

<sup>74</sup> Diarium 12.2.

<sup>75</sup> Spangenberg: Apolog. Erklärung, Beilage 0, 211.

<sup>76</sup> Diarium 13.2.

<sup>77</sup> Herrnhuter Gesangbuch 1735, Nr. 720, Vers 14.

die niemals Ausgelassenheit sei, weil sie immer die Martergestalt des Heilands vor Augen habe.<sup>78</sup>

Am 14. Februar machten sich David Schneider und Bruder Schatz noch einmal auf den Weg nach Büdingen, um der regierenden Gräfin und dem ältesten Bruder des Landesherrn, dem General von Ysenburg-Büdingen, in einem persönlich verfaßten Schreiben ihre Situation nahe zu bringen.<sup>79</sup>

Am Sonntag, 15. Februar, waren wie üblich eine ganze Anzahl von Versammlungen. Am Nachmittag wurde aus den Diarien von St. Thomas und von Pennsylvanien vorgelesen. Br. Johannes von Wattewille ergänzte dabei manches aus persönlicher Anschauung, las auch einige Briefe von den "Neger-Brüdern und Schwestern" vor, auch einige Versel, die "unsere Kinder schon gelernt haben, um, wie sie sagen, sie zu können, wenn sie etwa unter die Neger-Kinder kommen sollen"<sup>80</sup>. Auch in den anderen Chören wurde das Verlangen nach den braunen Geschwistern so stark geweckt, daß sie sich fragten, "ob nicht auch die Reihe bald an sie kommen würde"<sup>81</sup>. In der Gemeinstunde am Abend sprach Johannes noch über die Losung des Tages: "Ich bat ihn Ps. 109,4 Daß Er wolle behüten uns vor der Gefahr. N. 105,6". Er sagte dabei, "der Stoff, der andre Secten und Religionen ruinirt hat, sey auch unter uns gewoben worden, und es sey blos seine Bewahrung, daß wir behalten werden und durchkommen im innern und äußern". Schließlich wurde noch das Abendmahl gefeiert.

Besonders eindrücklich sprach Johannes in der Frühstunde am Dienstag, 17. Februar, zur Gemeine. Die Losung hieß: "Erhebe dich, Du Richter der Welt! Ps. 94,2. Ja, Du GOTTes Lamm! bekenne dich zu uns. N. 1740"<sup>82</sup>. Das Thema war die Passion Jesu, "die unaufhörliche Favorit-Materie unserer Gemeinen". Es sei "nichts gefährlicher, als wenn sich nach und nach eine Schlaftrunkenheit einfinde, und man anfangs, die Lehre von Jesu Leiden als

---

<sup>78</sup> Diarium 13.2.

<sup>79</sup> Diarium 14.2.; UAHht R 8.22a.20a und b: es sind 2 verschiedene Schreiben der "Väter" David Schneider und Joh. Jacob Schatz. Letzterer ist am 4.5.1674 in Frankenthal/Pfalz geboren, 1707 durch Hochman von Hohenau erweckt zog er 1708 nach Marienborn, um in Gewissensfreiheit zu leben. 1730 hörte er Zinzendorf, kam 1736 in Verbindung mit der Gemeine und wurde 1738 aufgenommen. "Ich bin Altvater den Jahren nach unter etlich hundert Independenten, die der Heyland durch seine Brüdergemeine gedemüthigt und selig gemacht hat." Er starb 6.5.1756 in Bergheim (?)/Wetterau. UAHht R 22.6.24.

<sup>80</sup> Diarium 15.2.

<sup>81</sup> Ebenda.

<sup>82</sup> Losungen 17.2.

ein Suppositum voraus zu setzen und mit einiger Gleichgültigkeit zu tractiren ... Daher kämen hernach so ernstliche Correctionen des heiligen Geistes, daß er die Seelen lieber auf die Nase fallen läßt, daß es blutet, als in ein Laodicaeisch Wesen hineingeraten"<sup>83</sup>. An diesem Tag machte Bruder Lieberkühn noch einen Besuch beim Regierungsrat Brauer, konnte aber kaum zu Wort kommen.<sup>84</sup>

Am Mittwoch, 18. Februar, kam in aller Frühe der Befehl aus Büdingen, die Gemeinde solle sich um 10 Uhr auf einem Saal versammeln. In der Frühstunde wurde er bekannt gemacht. Danach, in der Versammlung auf dem Sälchen, las Johannes die Losung des Tages: "Laß der Gottlosen Bosheit ein Ende werden. Ps. 7,10 Nebucalum cito transituram. S. Athanasius."<sup>85</sup> Er sagte, es sei schwer, in dieser Situation etwas zur Losung zu sagen; er wolle nur erzählen, in welcher Lage Athanasius dieses Wort gesprochen habe. Zum Schluß sang man knieend die Verse: "Hilf deinem Volk, Herr Jesu Christ! und segne, was dein Erbteil ist. Wart und pfleg ihr'r zu aller Zeit und heb sie hoch in Ewigkeit."<sup>86</sup> Und danach den Herrnhaager Gründungsvers: "Zeig uns deine Barmherzigkeit, wie unsre Hoffnung zu dir steht. Auf dich hoffen wir, lieber Herr! in Schanden laß uns nimmermehr. Amen."<sup>87</sup>

Als sich dann die Gemeinde auf dem Saal versammelte, hatte man die Bänke umgestellt, so daß der Vorsitzende zur Orgel blickte.<sup>88</sup> Es herrschte bange, erwartungsvolle Stille. Gegen 10 Uhr erschienen Regierungsrat Reich, Sekretär Pabst und ein Kanzleibote, dazu ein Husar und 5 Soldaten. Auf das Verlangen, daß auch die Schwestern anwesend sein sollten, kamen ihrer 20 auf die Galerie.<sup>89</sup> Dabei ließ mans bewenden. Dann nahm der Regierungsrat das Wort; er erklärte, was der Landesherr wünsche und welchen Grund es habe, daß sie Zinzendorf, den Vorstehern und Ältesten absagen sollten. Er habe ihnen nun, da sie meinten, gewissenshalber den Huldigungseid nicht leisten zu können, die endgültige Resolution des Landesherrn mitzuteilen. Darauf las er das Edikt. Beim ersten Teil, in dem die Anschuldigungen wiederholt wurden, hörte man mit kaum verhaltenem Unwillen zu, aber bei der Ankündigung der "Emigration mit dreijähriger

---

83 Diarium 17.2.

84 Plitt 284.

85 Lsungen 18.2. "ein Wölklein, das schnell vorüberziehen wird".

86 Aus dem Te Deum, Herrnhuter Gesangbuch 1735, Nr. 584.

87 Herrnhuter Gesangbuch 1735, X. Anhang, Nr. 1653, von Zinzendorf zur "Einrichtung der Herrnhagschen Gemeinde, den 6. Juli 1740" gedichtet.

88 Plitt 285.

89 Ebenda.

Frist" war alles zufrieden und dachte: "Bis dahin kann das Lämmlein viel machen."<sup>90</sup> Das Edikt wurde darauf den Anwesenden ausgeteilt. Darin heißt es zum Schluß: "Daferne aber jemand unter euch, er sei männlich oder weiblichen Geschlechts ... die obgedachte Huldigung abzulegen ... gemeint ist, dem oder denenselben wollen wir den weitem Aufenthalt auf dem Herrnhaag und unseren landesherrlichen Schutz nebst einer ohngekränkten Gewissensfreiheit ... gerne und kräftig angedeihen lassen."<sup>91</sup> Als gefragt wurde, ob jemand huldigen wolle und bleiben, sprach keiner. Da sagte Joh. Nitschmann, "die Gemeinde sei eins worden, eine Sinneserklärung von sich zu stellen und Heiges mit den zwei Zeugen überreichten das Notariats-Instrument". Der Regierungsrat wollte es zunächst nicht annehmen; erst, als er sah, daß es keine Protestation sondern eine Deklaration war, nahm er es an. "Übrigens stehe ja der Gemeinde frei, sich an die Reichs-Gerichte zu wenden."<sup>92</sup>

Das Edikt wurde am Saal angeheftet, auch an der Wohnung Zinzendorfs und an verschiedenen Pflöcken im Bereich des Ortes. Die Beseitigung oder Beschädigung wurde ausdrücklich bei 100 Reichstaler Strafe verboten.<sup>93</sup> Am Gasthof verabschiedete sich der Regierungsrat von einigen Brüdern und wiederholte, er habe alles auf Anordnung so getan, er wünsche, daß es innerhalb der 3 Jahre mit der Herrschaft und der Gemeinde zum Vergleich kommen möge.<sup>94</sup>

Am nächsten Tag hieß die Losung: "Aller Zeug, der wider dich zubereitet wird, dem soll es nicht gelingen. Jes. 54,17 Und es wird dir wohlgehn, wenn du das wirst ausstehn. 49,8." Auch diesmal wurde die Losung nur gelesen und wie tags zuvor gesungen: "Hilf deinem Volk, Herr Jesu Christ."<sup>95</sup> In Herrnhaag war man jetzt ganz aufs Emigrieren eingestellt, besonders die ledigen Brüder. Johannes von Wattewille hatte ihnen in den vergangenen Tagen ja lebendig berichtet, wieviel Möglichkeiten zum Dienst in Pennsylvanien für sie alle sei.<sup>96</sup> In dieser Zeit hatten sich schon einige mit ihm näher besprochen. So meldeten sich in diesen ersten Tagen bereits 30 Brüder, die auswandern wollten. Am 20. Februar hielt Johannes ihnen eine "Chor-Ein-

---

90 Ebenda.

91 Fresenius 526f.

92 Plitt 286.

93 Diarium 18.2.

94 Ebenda.

95 Diarium 19.2.

96 Plitt 286.

richtungsrede", segnete sie mit Handauflegung. Zur Absolution wurden ihnen die Füße gewaschen, danach feierten sie das Abendmahl.<sup>97</sup> Am Morgen des 21. Februar verabschiedeten sie sich nacheinander von der Mama und von den übrigen Geschwistern. "Die Idee, daß sie die ersten Exulanten von hier sind, machte diesen Abschied vergnüglich, obgleich der Schmerz des Scheidens von den seligen Gespielen auch manchem die Äuglein nas machte."<sup>98</sup> In drei Zehnergruppen wanderten sie los, die erste über Friedberg, um 12 Uhr die zweite über Frankfurt und nachmittags die dritte über Lindheim.

In Büdingen war man völlig überrascht. Man wollte und konnte sich's nicht anders erklären, als daß diese Einwohner überlistet worden waren oder aus Angst vor ihren Vorstehern so handelten. So wurde ein weiteres Edikt herausgegeben, vom 6. März<sup>99</sup>, das jede Beeinflussung der Einwohner verbot. Als Regierungsrat Reich es überbrachte, konnte man ihm aber eine eidesstattliche Erklärung der Abgereisten übergeben, daß sie gewissenshalber ausgewandert seien.

Im April reisten dann die Hauptpersonen ab, die Gräfin von Zinzendorf am 26. April.<sup>100</sup> Die ganze Sache erregte weithin Aufsehen in Lande; allerlei Besucher kamen darum nach Herrnhag, um sich persönlich zu erkundigen. In Wetzlar erwartete man beim Reichskammergericht eine Klage; denn dort billigte man das Vorgehen der Büdinger Regierung nicht. Aber seitens der Gemeinde wurde nichts unternommen.

Anfang Juli kam Spangenberg, man feierte am 6. Juli mit ihm das letzte Gemeinfest. In der Gemeinstunde am Abend sprach Johann Nitschmann und sagte, bisher sei noch nie eine Oeconomie der Art länger als 10 Jahre am gleichen Ort geblieben. Jetzt werde die eigentliche Emigration angehen. "Einstweilen sehen wir uns hier als Pilgrime und Gäste an."<sup>101</sup>

Am 9. August kam Zinzendorf selbst noch einmal auf der Durchreise nach Herrnhag. Am Abend dieses Sonntags sprach er "auf dem Saal" zur Gemeinde und hielt jene eindruckliche Rede, die im Anschluß wiedergegeben wird, wie sie uns im Jüngerhaus-Diarium überliefert ist. Er war vorher in Neuwied gewesen und hatte dort die ersten Verhandlungen mit dem Regierenden Grafen Friedrich Alexander zu Wied geführt wegen der mögli-

---

97 Diarium 20.2.

98 Diarium 21.2.

99 Fresenius 534ff.

100 JHD 1750, Beilage 27, Diarium Herrnhag April, S. 302.

101 JHD 1750, Beilage 37, Diarium Herrnhag Juli, S. 406; Plitt 289.

chen Ansiedlung des "französischen Häufleins" aus Herrnhag, das dann im Oktober in der Stadt Aufnahme fand.<sup>102</sup> Ende des Jahres waren von 973 Einwohnern bereits 471 fortgezogen.<sup>103</sup>

Auch in den folgenden Jahren dauerte die Emigration an. Zugleich strömten die Besucher aus der Nähe und Ferne nach Herrnhag, um die Gemeinde noch einmal zu sehen und zu erleben, so daß es ein Kommen und Gehen war. Die Herrnhager bewiesen sich, auch wenn sie sich völlig eingerichtet hatten und Häuser besaßen, als "Gottesleute ... die besitzen, als besäßen sie es nicht und ... gingen, wohin sie angewiesen waren, als ob sie aus einem Hause ins andere zögen. Ihre simple Art zu reisen war auch erbaulich: Die meisten, auch die Schwestern, von denen man kaum vermuthet, daß sie 3 Stunden gehen könnten, sind zu Fuß ihre Straße gezogen, und verschiedene Eheleute haben ihre Kinderchen auf Eseln oder Schubkarren weggefahren. Es ist zum Wunder gut gegangen und haben fast überall, wo sie durchzogen, Gnade bei den Menschen gefunden."<sup>104</sup> Als am 18. Februar 1753 der Emigrationstermin herankam, waren es noch 43 Geschwister, die den Kelch der Danksagung miteinander in Herrnhag feierten. Auch in den anderen Gemeinden erinnerten sich die Herrnhager Exulanten an den Tag vor drei Jahren, in Herrnhut feierten ihrer 380 ein gemeinsames Liebesmahl.<sup>105</sup>

Zu den letzten Familien, die am 7. Mai 1753 Herrnhag verließen und nach Lindheim zogen, gehörte auch David Schneider mit den Seinen. Am 9. Mai folgten ihnen David Nitschmann<sup>106</sup>, der Bischof, und Bruder Lemke<sup>107</sup>, der letzte Gemeinhelfer von Herrnhag, und "machten den völligen Schluß der bis (in) die letzte Stunde wahrhaftig seeligen Haushaltung". Allein sie-

---

<sup>102</sup> Vergleiche in "Unitas Fratrum" Heft 18: G. Reichel: Die Anfänge der Brüdergemeine Neuwied.

<sup>103</sup> G. Reichel: Vorlesung § 46.3.

<sup>104</sup> JHD 1753, Beilage 76 mit Bruder Lemkes Bericht von den letzten Tagen des Aufenthalts in Herrnhag (Königsfelder Exemplar S. 959).

<sup>105</sup> ebenda.

<sup>106</sup> Bischof David Nitschmann war mit seiner Frau Rosine, geb. Schindler am 31. Juli in Zeist abgereist und kam während der Versammlung der Gemeinde am 9. August nach Herrnhag. Seine Frau starb am 10. August 1753 in Lindheim und wurde auf dem Gottesacker in Herrnhag begraben.

<sup>107</sup> Franz Christian Lemke war am 13.7.1704 in Blansingen bei Durlach geboren. Er war im Jahr 1743 Witwer geworden und kam nach Herrnhag. Am 11.7.1785 ist er in Nazareth Pa. gestorben.

ben ledige Brüder blieben als Wache bis zum 16. Juli zurück, an welchem Tage die Büdinger Herrschaft die Verantwortung übernahm.<sup>108</sup>

Die Geschlossenheit, in der die Gemeinde in der schweren Zeit zusammenstand und allen Versuchen, sie von der Unität zu trennen, widerstand, ist ein bemerkenswertes Zeugnis für die Kraft, aus der sie lebte. So war doch in der Zeit der Schwärmerei keine innere Verflachung eingetreten. Man sollte dabei nicht übersehen, welche Bedeutung in den entscheidenden Wochen des Jahres 1750 den Losungen zukam, die in überraschender Unmittelbarkeit in die bedrängende Situation hinein sprachen.

### SUMMARY

L. von Schrautenbach calls the end of the Brethren congregation in Herrnhag the most important event of the political history of the "Brethren, and, at the same time, "a great proof of the congregation". It is astonishing, that - totally different from Pilgerruh 1740/41 - in complete privacy the congregation opposed the attempt by the government in Büdingen to split apart the congregation. On the occasion of the imminent paying of homage to Count Gustav Friedrich von Isenburg-Büdingen, who came into Government after the death of Count Ernst Casimir (1749), the Herrnhagers should have broken with Zinzendorf and the leading Brethren. But this they unanimously refused; rather, they seized once more to the Pilgrim's staff and headed towards an unknown future. In Büdingen, one could not understand that this was the free decision of the Herrnhagers. One may surely as well not overlook, that the larger part of the congregation was unmarried. But it certainly demonstrates how deeply the community was established, that it had not become shallow through all the enthusiasm of the recent years. Although since 1748 Zinzendorf stayed in London, a remarkable spiritual leadership was not missing in Herrnhag. Also of special importance had undoubtedly been the timeliness and the power of the «Daily Texts» of those crucial weeks in the year 1750. These «Daily Texts» spoke in surprising immediacy in the pressing situation of the congregation.

---

<sup>108</sup> JHD 1753, Beilage 76.